

Erde - ersinnen

von Gerhard Tiemeyer

In den folgenden Assoziationen biete ich emotionale und kognitive Anregungen an, um mit dem Wort Erde die verschiedenen für einen selbst bedeutsamen Dimensionen zu erforschen.

sich erden

In Kontakt mit der Erde zu kommen, macht immer dann Sinn, wenn man das Gefühl hat, flatterig, unsicher oder zu leicht zu werden.

Die einfachste Art, sich zu erden ist, die eigene Schwere zu spüren. Die Verbindung der Füße mit dem Boden, des Kreuzbeins mit dem Stuhl oder des gesamten Körpers im Liegen. Zu Atmen und Atem und Körper und die Verbindung mit Erde zu spüren, nur einige Momente lang, reicht in der Regel aus, um ruhiger und fester zu werden.

Oft wird empfohlen, Affirmationen zu Hilfe zu nehmen, Wurzeln, die in die Erde gehen oder Strahlen, die bis zum Erdmittelpunkt reichen, oder auch Wurzeln und Energie, die aus der Erde kommt sich vorzustellen. Wenn das ein Gefühl von Stärke, Festigkeit und Ruhe bewirkt, sind solche kleinen Fantasien sehr hilfreich und man kann sie zu vielen Gelegenheiten nutzen.

Sich Erden – als kleine, kurze Selbsthilfe zwischendrin oder vor leicht beängstigenden Situationen – ist etwas anderes, als auf die Erde oder die eigene Verbindung mit Erde zu meditieren. Wer dies tun möchte braucht Zeit und eventuell Begleitung.

Erde - Biografisch

Wo habe ich Erde erlebt? Welche Erden habe ich erlebt – mit welchen Gefühlen? Erden - Saftig, sandig, trocken staubig, sumpfig, klebrig....

Zum Beispiel: Kartoffeln klauben aus schwerer Erde, Erde umgraben, Mist in die Furchen treten.

Auf der Erde liegen, auf dem Acker, Gesicht nach unten, tief einatmen und weinen vor Glück. Hoffentlich hat es niemand gesehen.

Der Steinbruch, der tiefe Wald – gefährvolle Erde, Höhlen, einstürzende Sandwände.

Erde - Kollektiv

Was ist die Heimaterde?

Meine Walderde im Heimatdorf ist Autobahn geworden. Wir Niedersachsen sind erdverwachsen? Gibt es schon eine Europäische Erde?

Deutsche Erde ist noch immer von Blut getränkt.

Aber auch: Bauland, Gartenland, der Garten, wo sich die Nachbarn treffen, in der Stadt war es der Park, der Spielplatz, kleine Erden, wo sich Menschen treffen.

Erde: Physikalisch

Am Anfang war die Erde Staub, kalter Staub, der Wirbel bildete und dichter wurde. Kollisionen von Masseteilchen lassen Feuer entstehen. Erst die Anziehung, dann die Reibung, dann das Feuer, dann durch die Hitze die Dynamik auf- und absteigender Schlacke entsteht ein sich abkühlender Feuerball – das ist die Erde. Wie leben auf gleitenden Schollen.

Erde – Archetypisch symbolisch

Aus der Erde kommt etwas und in die Erde geht etwas Erdanziehung, aber auch die Erde schleudert oder drückt und schiebt etwas heraus. Wasser, Feuer, Versunkenes, das ans Licht kommt. Pflanzen, die wie Kinder geschoben werden und sich zugleich herausdrängen.

Muttererde, die Nährende, die Nehmende

Brunnen und Höhlen führen in die Reiche von Frau Holle und anderen Ur-Müttern

Eingegraben werden oder in Höhlen eingesperrt eine Initiationszeit erleben, die eine Neugeburt einleiten kann.

Homer sang im Hymnus an die Allmutter Erde

Die Erde will ich besingen, die Allmutter, die fest begründete, die älteste aller Wesen.

Sie nährt alle Geschöpfe, alle, die auf der göttlichen Erde gehen, alle, die in den Meeren sich regen und alle, die fliegen.

Von ihrer Fülle leben sie alle. Dir, o Herrin, entsproßen gute Kinder und gute Ernten, du hast Gewalt, den sterblichen Menschen Leben zu geben oder zu nehmen.

Glücklich ist, wen du wohlwollend ehrest. Im Überfluss wird ihm alles zuteil. Das fruchtbare Land ist mit Getreide überladen, die Wiesen bedeckt mit Vieh, das Haus ist mit allem Trefflichen versehen. In der Stadt voll rechtschaffener Frauen herrscht man nach dem Gesetz, begleitet von Reichtum und Glück.

Fröhlich frohlocken die Kinder, junge Mädchen, die Hände voll Blumen, springen frohgemut über die Blüten der Felder.

Erhabene Göttin, solches genießen, die dich ehren, freigebige Gottheit.

Sei begrüßt, Mutter Erde, Gattin des gestirnten Himmels.

Spende gütig zum Lohn für mein Lied herzerfreuende Nahrung.

Ich aber will nun deiner und anderen Sanges gedenken.

Du bist Erde und wirst wieder zur Erde werden – so die Bibel. Doch wir setzen dem seit einigen tausend Jahren etwas entgegen: Der Körper geht in die Erde zurück, aber der Geist steigt nach oben. Das Paradies ist oben, der Kosmos gibt die Energie und sogar Parkplätze bestellen manche im Kosmos – und nicht auf der Erde. Engel kommen von oben

– und was aus der Erde kommt ist ‚Roh‘-material, das gebrannt und geschliffen werden muss.

Das Streben nach Oben geht oft einher mit einer gewissen Verachtung der Erde. Erde, Schlange, Weiblichkeit, das ist alles die Nähe zum Teuflischen – diese Verdrehung der Kräfte, diese Vereinseitigung des männlichen Hoch gegenüber dem Schoß – ob wir es in einigen Generationen überwunden haben werden?

Himmel und Erde sind in uns und außer uns ein Gegensatz - ihre Vereinigung ist die Quelle der Fruchtbarkeit. Freilich muss auch Wasser hinzu kommen und manchmal Feuer und sicherlich der Mond, der die Fruchtbarkeitszyklen beeinflusst.

Noch einmal die Bibel: ‚und das Wort ist Fleisch geworden‘. Das Geistige kommt auf die Erde, ‚stirbt‘ und geht in die Erde, ins Grab und steigt wieder empor. Durch diesen wiederkehrenden Gang auf und in die Erde wird eine Beziehung geschaffen zwischen den Gegensätzen. Eine Beziehung, die immer wieder in den Mythen und Märchen erzählt wird, in denen Menschen oder Götter in die Erde gehen, in die Unterwelt, um Leben auf der Erde zu ermöglichen.

Demeter geht in den Hades und handelt aus, dass ihre Tochter Persephone ein halbes Jahr ‚oben‘ und ein halbes Jahr ‚unten‘ ist. So wird eine dauerhafte Beziehung zwischen Himmel und Erde geschaffen.

Wie eine Insel im Ozean

Unser Bewußtsein sei wie eine Insel im Ozean des Unbewußten, meinte C.G. Jung. Ein spannendes, provokatives Bild, das uns viel Anregung geben kann, um unsere Beziehung zu uns selbst zu sinnieren. Wasser und Inseln sind zugleich beide getragen vom Erdkern, vom Wesen der Erde: Elementarfeuer. Im ‚Kern‘ sind wir das Feuer, dass im Zusammenprall der Elemente ‚Erde‘ schafft.

Viele Texte, die z.B. im I Ging die Beziehung Erde-Himmel deuten, beschreiben die Urkraft Yin als passiv und stellen sie der aktiven geistigen Kraft Yang gegenüber. Das Passive empfängt das Aktive. Der Himmel wird von der Erde empfangen. Wichtig, so scheint mir, ist die Gleichwertigkeit zu achten. Das Passive ist keineswegs passiv, sondern anders aktiv als sein Gegenpol. Wenn wir dies nicht mitdenken und mitfühlen, setzen wir patriarchal hierarchische Deutungen fort.

Wenn die Erde in Träumen auftaucht geht es oft um die Symbolik der ‚ersten, der Mutter- Materie‘, also um den Verweis auf die Notwendigkeit eines Bezugs zu den Kraftquellen und den inneren Boden auf dem man steht und aus dem sich das eigene Leben nährt. Da geht es um innere Verwurzelung und Verbindung zum weiblichen Urgrund. Ebenso kann die Erde im Traum darauf hinweisen, das man nicht zu hoch fliegen kann und nicht im Wasser leben kann, sondern dass wir Erdmenschen sind. Auf den Boden der Realität zu bleiben und den eigenen Standpunkt zu überprüfen.



Foto: aboutpixel.de entwurzelter Baum © Bianca Jäger